

Theater Bilitz: Nachbereitungsheft zu «Bergkristall»

Bergkristall

Eine zeitlose Geschichte über Vorurteile und die Kraft des Zusammenhalts.
Für alle ab 8 Jahren.

Ein Theaterstück von
Christian Schönfelder,
frei nach der gleichnamigen
Novelle von Adalbert Stifter

Spiel: Christina Benz,
Agnes Caduff, Sonia Diaz
Regie: Eveline Ratering

Bild: Stefan Bütschi

T H E A T E R
.....
BILITZ

Bergkristall

Eine zeitlose Geschichte über Vorurteile und die Kraft des Zusammenhalts

Ab 8 Jahren, bei Schulvorstellungen: 3. bis 6. Klasse



Bühnenfassung von Christian Schönfelder, frei nach der gleichnamigen Novelle von Adalbert Stifter

Premiere vor Schulklassen: 15. Februar 2021

Diese Produktion wird unterstützt von:

Thurgau  **Kulturförderung
Kanton St.Gallen**

S I S
Schweizerische Interpretenstiftung

**P R O
BILITZ**

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Dr. Heinrich Mezger-Stiftung, Jubiläumsstiftung Thurgauer Kantonalbank, DOMO-Stiftung,
Jürg George Bürki-Stiftung, Thurgauische Kulturstiftung Otterberg, ARNOLD BILLWILLER STIFTUNG

Inhaltsverzeichnis

1. Begrüssung	2
2. Das Stück	3
2.1. Inhalt	3
2.2. Glossar	4
2.3. Auszüge aus dem Stück	5
2.4. Zur Inszenierung	8
3. Sprachliche Vor- und Nachbereitung	9
4. Warm up: Spiele für die Höhle	10
4.1. Kontext für die Lehrperson	10
4.2. Spiele	10
5. Schwerpunkt Naturbeobachtung	12
5.1. Kontext für die Lehrperson	12
5.2. Handlungsteil	12
6. Schwerpunkt Perspektivenwechsel	14
6.1. Kontext für die Lehrperson	14
6.2. Praxisteil	14
7. Schwerpunkt Objekte	16
7.1. Kontext für die Lehrperson	16
7.2. Praxisteil	16
8. Bücher und Links in Zusammenhang mit dem Stück	18



1. Begrüßung

Liebe Lehrpersonen, liebe Theaterbesuchende

1845 erschien die Erzählung «Bergkristall» des österreichischen Schriftstellers Adalbert Stifter, damals noch unter dem Titel «Der heilige Abend». Inspiration soll Stifter in einem Bild eines Freundes und der Erzählung zweier befreundeter Kinder gefunden haben.

Möglicherweise hat Stifter aber auch etwas anderes zum Schreiben inspiriert: Die Beobachtung seiner Umgebung und des Verhaltens seiner Mitmenschen. Dieses ist zumindest auf Seite der Erwachsenen von Vorurteilen geprägt gegenüber dem jeweils anderen geprägt und macht den beiden Hauptfiguren, dem elfjährigen Konrad und seiner jüngeren Schwester Sanna das Leben in der dörflichen Gemeinschaft schwer. Die Mutter ist aus der Stadt, der Vater aus dem Dorf und so passen die Geschwister weder an den einen noch an den anderen Ort. Als die Mutter zur Pflege der kranken Eltern zurück in die Stadt geht, müssen die Kinder noch öfter zwischen den beiden Realitäten wechseln und dafür jeweils einen dreistündigen Weg über den Berg bewältigen. Am Weihnachtsabend geraten sie dabei in einen Schneesturm und gehen verloren. Und die Erwachsenen aus Dorf und Stadt begreifen bei der gemeinsamen Suche, dass die Vorurteile sie nicht weiterbringen.

Genau das ist es, was die Erzählung auch knapp 200 Jahre nach ihrer Erstveröffentlichung aktuell bleiben lässt. Mittlerweile würden die Kinder wohl dank GPS einfach geortet werden können oder der Berg wäre untertunnelt und die Strecke mit dem Zug problemlos in 20 min machbar. Aber das vermeintliche Wissen über das Gegenüber ist in unserer Gesellschaft immer noch tief verwurzelt und sorgt genauso für Konflikte und Verletzungen wie zu Zeiten Stifters. Dieser findet in seiner Geschichte übrigens ein glückliches Ende, was Hoffnung gibt. Denn wenn es denkbar ist, sollte es auch machbar sein.

Sie haben mit ihrer Klasse einen Theaterbesuch des Stücks «Bergkristall» geplant oder bereits durchgeführt. In der vorliegenden Nachbereitungsmappe finden Sie verschiedene Vorschläge, wie Sie Themen des Stücks mit Ihrer Klasse vor oder nach dem Vorstellungsbuch bearbeiten können. Nach Informationen zum Stück, sprachlichen Vor-/Nachbereitungsideen und einem allgemeinen Teil mit Spielen, welche Sie auch unabhängig von dem Stückbesuch spielen können, folgen Übungen und Spiele im Zusammenhang mit Schwerpunkten der Inszenierung. Diese sind so formuliert, dass sie direkt an die Schüler*innen abgegeben werden können. Natürlich lässt sich alles Material mit Ihren eigenen Ideen ergänzen und verändern.

Wir wünschen Ihnen viele spannende Momente bei der Arbeit und freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Herzliche Grüße
 Sylvie Vieli
 Fachstelle Theaterpädagogik, Theater Bilitz



2. Das Stück

2.1. Inhalt

Bergkristall

Eine zeitlose Geschichte über Vorurteile und die Kraft des Zusammenhalts
 Für alle ab 8 Jahren / bei Schulvorstellungen: 3.-6. Klasse

Die Eltern von Sanna und Konrad stammen aus zwei Welten: Dem Dorf und der Stadt. Zwischen den beiden Welten liegt ein Berg, der die beiden Orte nicht nur geografisch sondern auch in den Köpfen der Bewohner*innen trennt.

Als die Mutter zurück in die Stadt geht, um sich um ihre kranken Eltern zu kümmern, müssen die Kinder jeweils zu Fuss zwischen Dorf und Stadt, über die Passhöhe des Berges, auf einem Weg, bei dem schon die kleinste Unachtsamkeit genügt, dass man sich verirrt. Dabei geraten sie an Heiligabend in einen ungeheuren Schneesturm. Bäume, Felsen und Weg verschwinden im Schnee, die Kinder verlieren die Orientierung. Es beginnt ein Alptraum, der die Geschwister im wahrsten Sinne des Wortes an ihre körperlichen und seelischen Grenzen führt. Ihre Rettung am nächsten Morgen aber ist doppelt wundersam: Sie öffnet die Herzen der Menschen in ihrem Dorf und scheint deren Vorurteile gegenüber den Fremden aus dem Nachbartal zu überwinden.

«Bergkristall» wurde von Adalbert Stifter in seiner Linzer Zeit zwischen 1845 und 1853 fertig gestellt und ist nicht erst seit mehreren Verfilmungen eine seiner bekanntesten Erzählungen. Inspiriert wurde sie vom Bild eines Freundes, das in eine Höhle geflüchtete Kinder zeigt.

In der vorliegenden Bühnenbearbeitung von Christian Schönfelder steht die Sicht der Kinder im Zentrum sowie die Auswirkung ihrer Geschichte auf die Dorfbewohner.

Spiel: Christina Benz, Agnes Caduff, Sonia Diaz
 Regie: Eveline Ratering
 Musik: Daniel R. Schneider
 Kostüme: Natalie Péclard
 Bühnenbau/Technik/Licht: Heather Genini
 Theaterpädagogik: Sylvie Vieli
 Produktionsleitung: Roland Lötscher



2.2. Glossar

Obwohl die vorliegende Bearbeitung für die heutige Zeit aktualisiert wurde, wählte der Autor des Bühnentextes eine Sprache, die immer wieder bewusst «alte» Ausdrücke benutzt oder Berufe stehen lässt, die heutzutage in der Schweiz nicht mehr selbstverständlich sind. Die folgenden Begriffe können vor oder nach Stückbesuch erklärt werden.

Färber*in:

Färber*innen färben Wolle, Garne und Textilien mit natürlichen oder chemischen Farbstoffen ein. Der Beruf hat eine lange Tradition, wird mittlerweile aber vor allem auf dem asiatischen Kontinent ausgeübt.

Schuhmacher*in:

Schuhmacher*innen oder Schuster*innen fertigen Schuhe in Handarbeit an. Dafür erstellen sie auch noch heute Modelle der Füße ihrer Kund*innen. Allerdings werden die meisten Schuhe heutzutage von Maschinen gemacht, darum bleibt den Schuhmacher*innen vor allem die Reparatur von kaputten Schuhen.

Wilderer*in:

Wer auf die Jagd geht, braucht dafür eine Erlaubnis oder muss eine Ausbildung als Jäger*in haben. Wer das nicht hat und trotzdem wilde Tiere jagt und tötet, ist ein*e Wilderer*in. Wildern ist verboten.

Bergführer*in:

Beruf, bei dem man die Verantwortung übernimmt, Leute, die sich nicht gut in den Bergen auskennen, sicher von einem zum anderen Ort zu bringen. Gibt es in allen Bergregionen der Welt, welche von Tourist*innen besucht werden.

Gedenkkreuz:

Sanna nennt es im Stück fälschlicherweise «Gedankenkreuz», liegt damit aber trotzdem nicht so daneben. Gedenkkreuze erinnern an Personen oder Ereignisse und stehen an Wegen, auf Plätzen etc. Nicht zu verwechseln mit Gipfelkreuzen, die nur den höchsten Punkt eines Berges markieren.

Grat:

Begrücken bei hohen Bergen. Auf beiden Seiten des Rückens befinden sich steil abfallende Hänge. Manchmal gibt es auf Berggräten schmale Fusswege, bei denen man sehr vorsichtig sein muss, um nicht abzustürzen.



2.3. Auszüge aus dem Stück

Dorf und Stadt

- ERZÄHLERIN S: Die Bewohner des Dorfes bilden eine eigene Welt. Alle wissen alles voneinander, alle Geschichten von den Eltern, den Grosseltern, den Urgroßeltern. Wenn jemand stirbt, trauern alle, wenn jemand geboren wird oder heiratet, freuen sich alle mit. Alle sprechen die gleiche Sprache, alle kochen ähnliches Essen. Und alle haben den gleichen Glauben. Nicht so wie anderswo.
- ERZÄHLERIN C: In der Stadt darf jeder so leben, wie er das möchte. Darf mit und ohne Fleisch essen, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten oder aus ferneren Regionen. Und darf glauben, was er will.
- ERZÄHLERIN S: Wer's glaubt... Das Dorf und die Stadt sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt, zu Fuss vielleicht drei Stunden.
- ERZÄHLERIN C: Aber es vergehen oft Wochen, wenn nicht Monate, bevor sich eine Stadtbewohnerin in das Dorf verirrt.
- ERZÄHLERIN S: Oder ein Dörfler in die Stadt.
- ERZÄHLERIN C: Wenn jemand aus der Stadt ins Dorf kommt, wird er argwöhnisch beobachtet. Und es wird getuschelt, was er wohl vorhat.
- ERZÄHLERIN S: Und wenn jemand aus dem Dorf in die Stadt kommt, wird er ängstlich beäugt. Oder demonstrativ nicht beachtet.
- ERZÄHLERIN C: Kurzum: Dorf und Stadt...
- BEIDE: Trennen Welten.



Sanna und Konrad

KONRAD Sanna, was macht die Kuh auf der Wiese, wenn... was ist?

SANNA Nichts, Konrad.

KONRAD Aber du weinst?

SANNA Nein, Konrad. 'S ist nichts, bin gefallen.

KONRAD Hat dich einer geschlagen?

SANNA Hör auf.

KONRAD Erst wenn du mir sagst, was gewesen ist. Gut, dann hol ich den Vater.

SANNA Nein, Konrad.

KONRAD Also?

Die Kinder gehen verloren

ERZÄHLERIN A Der Vater aber dachte, dass die Kinder in der Stadt bei der Mutter geblieben waren und mit ihr vor dem Weihnachtsbaum saßen.

ERZÄHLERIN S Und die Mutter dachte, dass die Kinder längst im Dorf angekommen waren und mit ihrem Vater Weihnachten feierten.

ERZÄHLERIN C Niemand kam auf die Idee, die Kinder zu suchen?

ERZÄHLERIN A Stattdessen saßen die Eltern diesseits und jenseits des Berges vor ihren prasselnden Kaminen, unruhig zwar, aber im Warmen, und sich selbst zuredend, dass alles gut sei.

ERZÄHLERIN C Die sitzen vor dem Ofen, statt ihre Kinder zu suchen??

ERZÄHLERIN S Aber wenn sie doch gar nicht wussten, dass die Kinder in Gefahr waren?

ERZÄHLERIN A Selbst wenn sie sie gesucht hätten: Die Kinder waren winzig kleine, wandelnde Punkte irgendwo im Weiß des Berges. Noch dazu war längst die Nacht heraufgezogen.



Die Geschichte vom Bergkristall

KONRAD: Was ist denn nun mit dem Bergkristall?

GROSSMUTTER: Der ist vom Herz der Berge. Der kann uns schützen gegen das Böse in der Welt.

KONRAD: So ein Stein soll schützen können?

GROSSMUTTER: Wenn du daran glaubst. Ich möchte euch eine Geschichte erzählen. Die Geschichte vom traurigen Kind. Es war einmal ein Kind, das in der Schule und zu Hause geplagt und ausgelacht wurde. Eines Tages hielt es das traurige Kind nicht mehr aus und lief davon, hinauf in die Berge. Hoch oben in einer Höhle wollte es sich für immer verstecken. Das war aber die Höhle der Berggeister. Die fühlten sich gestört. Doch als sie die Traurigkeit in seinen Augen sahen und das Kind von all den Gemeinheiten der Menschen zu erzählen begann, stand einer auf, gab dem Kind einen Bergkristall und sprach: «Das ist ein Stück vom Herzen der Berge.» Dabei drehte er den Bergkristall ganz leicht in seinen Händen, so dass er in der Abendsonne glitzerte und funkelte wie tausend kleine Sternchen. Da musste das Kind lachen und es merkte, wie sich in seine düsteren Gedanken ein kleiner Lichtstrahl schlich, der grösser und grösser wurde. Am nächsten Morgen stieg das Kind wieder hinab zu den Menschen, die es kaum mehr erkannten, so fröhlich kam es ihnen entgegen. Und wann immer das Kind fortan von etwas Bösem hörte oder ihm einer etwas Böses wollte, schaute es in den Kristall, drehte ihn ganz leicht mit seinen Fingern, liess ihn glitzern und vertrieb so die dunklen Gedanken.



Bildquelle: Pixabay



2.4. Zur Inszenierung

Regiegedanken zu Beginn der Arbeitsphase

«Dass Stifters Erzählung «Bergkristall» vor rund 170 Jahren spielt, nehmen wir als Anstoss, die Inszenierung mit strikt analogen Mitteln zu gestalten.

Elemente des Epischen Theaters, in denen sich die drei Schauspielerinnen direkt und erzählend an ihr junges Publikum wenden, verändern sich rasch in kurze, prägnante Spielsituationen. So kann eine Erzählerin ein Treffen im dörflichen Wirtshaus beschreiben und plötzlich, durch einen kleinen Haltungswechsel, das Hinzufügen eines Requisits oder einer Kopfbedeckung, zu einem Bergführer am Stammtisch werden. Diese schnellen und oft kurzen Rollenwechsel zwingen uns zu einer einfachen und eindeutigen Figurengestaltung. Klare Zeichen und Codes geben dabei Orientierung und machen das Verfolgen der Geschichte leicht und lustvoll.

Auch auf der Bildebene verzichten wir bewusst auf heutige Mittel wie Bild- oder Videoprojektionen. Stattdessen werden live hergestellte Schattenbilder die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer in die winterliche Bergwelt entführen. Mit Hilfe von Flachfiguren aus Karton, Papier oder Sperrholz, die, von hinten beleuchtet, ihre Schatten auf Baumwolltücher werfen, entstehen Wälder, Berglandschaften und Gletscherspalten. Diese Technik erlaubt es uns, ganz bewusst mit Nähe und Distanz zu spielen. So schaut man einmal von weitem auf zwei Silhouetten, die sich über einen Bergrücken bewegen, um kurz darauf hautnah mit Sanna und Konrad in einer Gletscherhöhle zu sitzen.

Wie die Bilder soll auch die Musik live auf der Bühne entstehen. Dabei suchen wir, in der Zusammenarbeit mit dem musikalischen Leiter, eigene, heutige Klänge, die atmosphärisch jedoch gerne an Instrumente und Gesänge aus dem Alpenraum erinnern dürfen.»

Eveline Ratering führte Regie bei «Bergkristall».

Fürs Theater Bilitz führt sie zum vierten mal Regie. Vor «Bergkristall» hat sie bereits «Die grandiosen Abenteuer der tapferen Johanna Holzsword», «Piraten!» und «Die Insel» inszeniert.

Eveline Ratering ist 1966 geboren. Sie hat an der Schauspiel-Akademie Zürich (heute: ZHdK) Schauspiel studiert. Sie spielte an verschiedenen Stadttheatern in Deutschland und der Schweiz. Seit 1996 ist sie freischaffend als Schauspielerin, Regisseurin, Autorin, Dozentin, Sprecherin und Theaterpädagogin.



3. Sprachliche Vor- und Nachbereitung

Vor dem Stückbesuch

- Mit den Kindern Bilder der Inszenierung anschauen, Bilder beschreiben lassen und in eine mögliche Reihenfolge bringen
- Den Stückbesrieb gemeinsam lesen und Fragen an das Stück sammeln, hinterher schauen, welche beantwortet werden konnten

Nach dem Stückbesuch

- Gemeinsam die Handlung nacherzählen, dabei immer nur ein Satz pro Kind
- Die eindrucklichsten Momente beschreiben
- Von eigenen Erlebnissen des Verlorengehens berichten (Textauszug «Die Kinder gehen verloren»)
- Textauszug «Dorf und Stadt» oder «Sanna und Konrad» lesen und diskutieren
- Eine eigene Kristallgeschichte schreiben (Textauszug: «Die Geschichte vom Bergkristall»)
- Die Eltern und Grosseltern zu deren Kindheit befragen und mit der eigenen Realität vergleichen



4. Warm up: Spiele für die Höhle

4.1. Kontext für die Lehrperson

Sanna und Konrad müssen in der Höhle ausharren, bis der Schneesturm vorbei ist. Ausgehend von diesem Stückinhalt stehen die folgenden Spiele unter der Prämisse, sich ohne Material und in einem begrenzten Raum spielen zu lassen. Sie eignen sich gut für den Einstieg in eine Nachbereitungslektion aber auch für andere Rhythmisierungen.

4.2. Spiele

Ich packe in meinen Rucksack

Dieses Spiel ist in den Grundzügen bekannt, darum hier einige Varianten.

- Variante 1: Eingepackte Gegenstände müssen dem ABC folgen
- Variante 2: Gegenstände müssen bestimmten Kategorien folgen, zum Beispiel Erinnerungen an die Aufführung
- Variante 3: Gesten, Gesichtsausdrücke oder Geräusche einpacken lassen statt Wörter
- Variante 4: Umdrehen. Statt jedes Mal einen Gegenstand hinzuzufügen, wird jedes Mal ein Gegenstand weniger genannt. Der Satz dazu wäre dann: Ich nehme aus meinem Rucksack.
- Variante 5: Reihenfolge zwei Tage später wieder abfragen

Spiel spielt sich in allen Varianten besser, wenn die Gruppe nicht zu gross ist

Vier gewinnt

Alle sitzen im Kreis. Die Spielleitung nennt ein bestimmtes äusserliches Merkmal, zum Beispiel Haarfarbe / ein Kriterium, zum Beispiel bestimmtes Hobby, sowie eine Zahl. Die Spielenden müssen sich danach möglichst schnell sitzend in Gruppen nebeneinander finden, bei der die genannte Anzahl und das Kriterium stimmen. Die Gruppe, welche das zuerst schafft, gewinnt und kann das nächste Kriterium oder die nächste Anzahl nennen.

Eine Geschichte erfinden (ohne es zu merken)

Die SL behauptet eine tolle Geschichte zu kennen, aber die S müssen erraten, worum es geht. Dabei antwortet sie nur mit «Ja», «Nein» oder «Vielleicht». Folgende Regeln gelten für die Antworten. Die SL sagt «Ja», wenn die Frage mit einem Konsonanten endet, «Nein» wenn sie mit einem Vokal endet und «Vielleicht», wenn sie mit einem Suffix (arm, chen, haft, heit, keit, lein, los, voll etc.) endet. Unmerklich werden S, die behaupten, keine Geschichten erfinden zu können, das Gegenteil erleben. Die erste Frage lautet vielleicht: «Geht es in der Geschichte um ein Pferd?» Die SL antwortet: «Ja.» (Pferd endet mit d, also mit einem Konsonanten) S: «Lebt das Pferd alleine?» SL: «Nein.» (e, also ein Vokal) S: «Gibt es noch andere Tiere im Stall?» SL: «Ja.» S: «Hat das Pferd ein Geheimnis?» SL: «Vielleicht.» (-nis, also ein Suffix) etc.



Bunny Bunny

Die Gruppe stellt sich im Kreis auf. Eine Person macht mit beiden Händen Hasenohren und wedelt mit denen so schnell sie nur kann und ruft dabei laut und ebenso schnell: «Bunny, Bunny, Bunny...». Die beiden S links und rechts unterstützen die Wedelbewegung mit der der Person zugewandten Hand. Das Ganze geht so lange, bis die Person in der Mitte mit beiden Händen auf eine neue Person im Kreis zeigt und mit einem lauten «...Buff!» den Impuls weiterreicht. Auch die S links und rechts der neuen Person müssen ganz schnell die eine Hand hochreissen, mitwedeln und mitrufen.

Gordischer Knoten

Die Gruppe muss eng zusammenstehen. Jede Hand schnappt sich sodann eine andere Hand, nicht die des Nachbarn und nicht zwei Hände der gleichen Person. Es entsteht ein Knoten aus Armen und Körpern. Aufgabe ist es, den Knoten zu entwirren, ohne dabei die Hände loszulassen.

Wer hat

Die Spieler*innen sitzen im Kreis und mustern sich gegenseitig aufmerksam. Auf ein akustisches Signal der Spielleitung hin schliessen alle die Augen. Die Spielleitung fragt: «Welche Person hat violette Ohrringe? Wie heisst sie? Wo steht sie jetzt?» Die S beantworten die Frage still für sich, zeigen blind in die angenommene Richtung und kontrollieren dann ihre Vermutung. Nach jeder Runde Platz wechseln.

Lueg, das isch es Krokodil

Die Gruppe sitzt im Kreis. Die SL gibt einen Gegenstand nach rechts und sagt: «Lueg, das isch es Krokodil.» Die angesprochene Person fragt: «Was isch das?» Antwort: «Es Krokodil.» Jetzt geht der Gegenstand zur nächsten Person etc., wobei die S immer wieder rückfragen müssen. D.h. die Frage «Was ist das?» muss immer wieder bis zur SL zurück und die Antwort «Das isch es Krokodil.» wird jedes Mal von allen S wiederholt und weitergegeben. Ein zweiter Gegenstand geht links im Kreis herum. «Lueg, das isch en Elefant.» Die Fragen und Antworten überschneiden sich mit der Zeit, was grosse Verwirrung stiftet.



5. Schwerpunkt Naturbeobachtung

5.1. Kontext für die Lehrperson

In dem Stück spielt die Natur oder vielmehr die Unberechenbarkeit der Natur eine wichtige Rolle. Die beiden Kinder gehen zu Fuss über den Berg, um zwischen Dorf und Stadt hin und her zu wechseln. Auf diesem jeweils vierstündigen Weg haben sie Zeit, die Natur zu beobachten, sie sind ihr aber auch ausgeliefert. Das merken sie, als sie bei der Rückkehr von der Stadt ins Dorf an Weihnachten in einen Schneesturm geraten und sich in eine Höhle zurückziehen müssen. Diese Art von Naturerlebnis haben wir heute, 150 Jahre nach der Veröffentlichung der Novelle, nur selten. Gerade in eher urbanen Gebieten scheint die Natur gezähmt und kontrolliert. Aber in den letzten Jahren ist die uns umgebende Natur und ihr Wert erst durch die Proteste der Klimajugend und dann durch die Entdeckung des Waldes besonders während dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 wieder stärker ins Bewusstsein gerückt. Dieses Kapitel soll dieses Bewusstsein mit konkreten Handlungen weiter schärfen. Die daraus entstehenden Ergebnisse können in den Unterricht immer wieder einfließen.

5.2. Handlungsteil

Natur auf dem Schulweg

Mache eine Liste mit allen Dingen aus der Natur, welche dir auf deinem Schulweg begegnen.
 Mache eine Liste mit allen von Menschen gemachten Dingen, welche dir auf deinem Schulweg begegnen.
 Von was hat es mehr?

Tierbeobachtungen in der Stadt / im Dorf

Finde als Erstes heraus, welche Tiere du in deiner Stadt oder in deinem Dorf für mindestens 10 min beobachten kannst.
 Beobachte das Tier mindestens 10min und notiere deine Beobachtungen.
 Mach, wenn du magst danach noch eine Zeichnung von diesem Tier.

Naturgeräusche 1

Für dieses Aufgabe brauchst du ein Aufnahmegerät. (Hinweis: Jedes Smartphone oder Tablet hat eine Aufnahmefunktion).
 Geh einen Nachmittag mit offenen Ohren nach draussen und nimm Naturgeräusche auf. (Ideale Dauer einer Aufnahme jeweils ca. 30 s).
 Mach eine Liste von den Geräuschen, die du aufgenommen hast.
 Spiele die Geräusche jemandem vor und lass die Person erraten, was das sein könnte.

Naturgeräusche 2

Ein Draussen-Konzert für von mindestens drei Personen
 Sucht als erstes Dinge aus der Natur, mit welchen ihr Geräusche erzeugen könnt.
 Probiert aus, in welcher Reihenfolge ihr die Geräusche aneinanderhängen möchtet und macht ab, wer welche Geräusche macht.
 Vielleicht mögt ihr auch mehrere Geräusche gleichzeitig machen.
 Spielt einander die kurzen Konzerte vor.



Die Farbe des Himmels

Wähle einen Monat mit 30 Tagen (April, Juni, September, November)

Zeichne auf ein A4- oder A3-Blatt 30 gleich grosse Kästchen.

Schau einmal pro Tag den Himmel genau an, am besten immer zur gleichen Tageszeit.

Male nach jeder Himmelsbeobachtung ein Kästchen mit der/den beobachteten Farbe/n aus.

Fange oben links an mit Ausmalen und arbeite immer von links nach rechts.

Fotoparcours

Für diese Aufgabe brauchst du ein Gerät, das Fotos machen kann. (Hinweis: Jedes Smartphone oder Tablet hat eine Fotofunktion).

Wähle fünf Orte auf dem Pausenplatz aus, auf denen Natur sichtbar ist.

Mache von jedem Ort ein Foto. Wähle dabei den Ausschnitt so, dass man gut sieht, was du meinst. Du kannst auch ins Detail gehen.

Gib die Fotos jemand anderem aus deiner Klasse oder aus dem Schulhaus und lass dieses Kind deine Orte finden.

Die Natur nimmt sich die Dinge zurück



Das Foto zeigt eine alte Lagerhalle, welche die Natur sich zurückgeholt hat.

Wie würde dein Schulzimmer, der Gang oder ein anderer Teil des Schulhauses aussehen, wenn die Natur sich das zurückholt?

Mache eine Zeichnung davon.

(Bildquelle: Pixabay)



6. Schwerpunkt Perspektivenwechsel

6.1. Kontext für die Lehrperson

Die aus dem Dorf, die aus der Stadt, ein grosses Thema im Stück. Dabei wissen die Dorfbewohner, wie jene aus der Stadt sind und die Stadtbewohner, wie jene aus dem Dorf sind – und das alles, ohne je miteinander gesprochen zu haben. Nur ganz wenige, wie etwa die Mutter von Konrad und seiner kleinen Schwester versuchen eine gewisse Zeit im anderen Kontext zu leben, haben dabei aber mit grossen Vorurteilen zu kämpfen.

Vorurteile, das Wissen über Andere ohne es wirklich zu wissen, ist ein Problem, das immer wieder auftaucht, wenn Menschen zusammenkommen. Das direkte Ansprechen dieses Problems ist aber schwierig, weil es immer auch eine Moral mittransportiert.

Wir legen hier darum den Fokus auf spielerische Möglichkeiten zum aktiven Perspektivenwechsel und konzentrieren uns vor allem darauf, das Gegenüber kennenzulernen und so das vermeintliche durch erworbenes Wissen zu ersetzen.

6.2. Praxisteil

SpiegelN-Übung

Stell dich gegenüber von einem anderen Kind auf.

Macht ab, wer zuerst Original und wer zuerst Spiegel ist.

Das Original beginnt und macht langsame Bewegungen, die man gut nachmachen kann.

Der Spiegel macht die Bewegungen so genau wie möglich gleichzeitig mit.

Man sollte von aussen nicht sehen können, wer Spiegel und wer Original ist.

Damit das klappt, muss das Original die Verantwortung übernehmen.

Dann wechselt ihr.

SpiegelN-Spiel

Voraussetzung: Die Spiegelübung funktioniert gut.

Ihr steht euch alle zu zweit gegenüber.

Ein Kind (oder zwei, je nachdem wie viele ihr in der Klasse seid) geht nach draussen.

Macht ab, wer Original und wer Spiegel ist.

Fangt mit der Spiegelübung an.

Das Kind von draussen kommt herein und nennt bei jedem Paar den Namen des Originals.

Wenn das Kind richtig getippt hat, setzt sich diese Paar hin.

Wenn das Kind falsch getippt hat, bleibt das Paar stehen.

Wenn zum Schluss mehr Paare sitzen als stehen, hat das Kind gewonnen.

Wenn zum Schluss mehr Paare stehen als sitzen, hat die Klasse gewonnen.

SpiegelN-Spezial

Voraussetzung 1: Die Spiegelübung funktioniert gut.

Voraussetzung 2: Das andere Kind ist einverstanden.

Voraussetzung 3: Die Lehrperson ist einverstanden.

Kopiere eine Lektion lang ein anderes Kind.

Lass dich eine Lektion kopieren.

Tauscht euch über eure Erfahrungen aus.



Interview

Jedes Kind schreibt mindestens etwas auf, worüber es ganz gut Bescheid weiss.

Zum Beispiel ein Hobby oder das Lieblingstier.

Alle Zettel kommen gefaltet ohne Namen in eine Box.

Die Lehrperson nennt den Namen eines Kindes und zieht einen Zettel.

Das genannte Kind muss das Kind, welches den Zettel geschrieben hat zu diesem Zettel interviewen.

Danach erzählt das interviewende Kind der Klasse, was es herausgefunden hat über den Begriff auf dem Zettel.

Hinweis für die Lehrperson: Jedes Kind wird hier von einem Kind interviewt, aber nicht zwingend gegenseitig.

Morgenrituale

Schreib der Reihe nach auf, was du machst, wenn du an einem Schulumorgen aufstehst.

Beschreibe vom Moment des Aufwachens bis zum Moment, an dem du das Haus verlässt.

Schreibe möglichst genau und in kurzen Sätzen.

Tausche deinen Ablauf mit dem Ablauf eines anderen Kindes deiner Klasse aus.

Mache beim nächsten Aufstehen an einem Schulumorgen möglichst viel von dem Ablauf des anderen Kindes.

Berichtet euch von euren Erfahrungen.

Schulweg

Wähle fünf verschiedene Kinder aus deiner Klasse aus.

Gehe eine Woche lang einmal pro Tag einen Schulweg mit jeweils einem dieser Kinder

Was erlebst du? Was siehst du? Worüber spricht ihr?



7. Schwerpunkt Objekte

7.1. Kontext für die Lehrperson

Die aus dem Dorf, die aus der Stadt, ein grosses Thema im Stück. Dabei wissen die Dorfbewohner wie eingangs bei den Regiegedanken erwähnt, spielen in der Inszenierung Objekte eine grosse Rolle. Sie werden benutzt, um neben dem Rollen- und dem Schattenspiel der Geschichte eine weitere Erzähldimension hinzuzufügen. Das ist auch in den folgenden Anleitungen der Fall.

7.2. Praxisteil

Die sieben Wunder

Für dieses Spiel braucht es mindestens vier Mitspielende und eine Spielleitung. Die Spielleitung nennt ein Objekt im Klassenzimmer (zum Beispiel Bleistift), das sich transportieren lässt. Die Mitspielenden stehen auf und holen das verlangte Objekt so schnell wie möglich. Wer zuerst das richtige Objekt bringt, gewinnt. Es gibt sieben Durchgänge.

Mit Objekten erzählen

Voraussetzung: Das Spiel «Die sieben Wunder» spielen.
Jetzt liegen sieben zufällige Objekte vor dir.
Schau die Objekte an.
Überlege dir für jedes Objekt eine Figur.
Erfinde eine Geschichte, in der all diese Objektfiguren vorkommen.
Spiele die Geschichte mit den Objekten vor.

Über Objekte eine Figur erfinden

Ihr könnt zu Beginn das Spiel «Die sieben Wunder spielen», oder aber so vorbereiten: Ein Kind bekommt von den anderen mindestens fünf Gegenstände und eine Minute Zeit, sich eine Figur auszudenken, der diese Objekte gehören.
Wenn die Minute abgelaufen ist, hat das Kind einen kurzen Auftritt in dieser Figur.
Die Figuren können der Anfang sein für eine eigene Theaterproduktion.

Objekt-Versteck

Für dieses Spiel braucht es mindestens sechs Kinder.
Ein Kind schaut sich das Klassenzimmer oder eine Ecke des Pausenplatzes sehr gut an und verlässt dann den Raum oder macht die Augen zu.
Die anderen ändern die Anordnung einzelner Objekte, nehmen welche weg oder stellen Objekte dazu.
Das Kind kommt wieder hinein (oder öffnet die Augen) und hat eine Minute Zeit, alle Veränderungen zu finden.
Tipp: Immer sagen, wie viele Veränderungen es sind und am Anfang nicht zu viel ändern.



Talisman

Im Stück hilft ein Bergkristall den Kindern aus einer schwierigen Situation.

Vielleicht hast du auch einen Gegenstand, der dir in schwierigen Situationen hilft, einen sogenannten Talisman.

Nimm den Gegenstand mit oder mach ein Foto von deinem Gegenstand und erzähle, wann er dir hilft.

Eine Nacht im Schulhaus

Nimm einen Gegenstand von zu Hause mit, der unbedingt eine Nacht im Schulhaus verbringen muss.

Platziere den Gegenstand an einem bestimmten Ort im Schulhaus.

Hole den Gegenstand am nächsten Tag dort wieder ab und lass dir erzählen, was der Gegenstand dort erlebt hat.

Erzähle anschliessend den anderen Kinder in deiner Klasse aus Sicht des Gegenstandes, wie die Nacht war.



8. Bücher und Links in Zusammenhang mit dem Stück

Was ist was? «Mineralien und Gesteine»

Tessloff Verlag
ISBN 978-3-7886-2036-3

Robert Hochleitner:

«Welcher Stein ist das? Kindernaturführer»

Franckh-Kosmos
ISBN 978-3-440-16058-9

Jochen Ihle: «Erlebniswanderungen Schweiz»

Wird & Weber Verlag AG
ISBN 978-3-85932-794-8

Sigrid Belzer: «Die genialsten Erfindungen der Natur»

Impian
ISBN 978-3-96269-104-2

«Komm mit in die Natur»

arsedition
ISBN 978-3-8458-4289-9

EXPERIMENT: Kristalle züchten

<https://www.geo.de/geolino/basteln/4415-rtkl-experiment-kristalle-zuechten>

Text von «Was ist was»: Was ist ein Kristall?

<https://www.wasistwas.de/archiv-natur-tiere-details/was-ist-ein-kristall.html>

«Strahlen» in Disentis-Sedrun

<https://www.graubuenden.ch/de/regionen-entdecken/geschichten/strahlen-disentis-sedrun>

Vorurteile: Tipps für eine vorurteilsbewusste Erziehung

<https://www.eltern-bildung.at/expert-inn-enstimmen/vorurteile-hat-jeder-tipps-fuer-eine-vorurteilsbewusste-erziehung/>

Kindersendung: Woher kommen Vorurteile? (verfügbar bis April 2025)

<https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/av/video-typisch--woher-kommen-vorurteile-100.html>

Artikel zur Kindheit früher und heute

<http://politischebildung.ch/fuer-jugendliche/einfuehrung-die-kinderrechte/kind-frueher-kind-heute>



T H E A T E R BILITZ

Das Theater Bilitz

- ist ein professionelles, freies Theater mit Sitz im Theaterhaus Thurgau in Weinfelden
- ist mobil, es spielt in Schulen, Kindergärten, Theatern, Mehrzweckhallen, Gemeindesälen etc.
- fördert mit altersgerechten Inszenierungen bei Kindern und Jugendlichen das Interesse am Theater
- greift in seinen Stücken aktuelle Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen auf
- verfügt über ein Repertoire von Stücken, Lesungen und Animationstheater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- kann engagiert werden für Auftritte an Seminarien, Konferenzen, Lesungen etc.
- führt die Fachstelle Theaterpädagogik Thurgau für Kindergärtner/-innen, Lehrerinnen und Lehrer
- bietet Theaterkurse in Weinfelden an
- vermietet Scheinwerfer, Lichtanlage, Tonanlage, Podeste, Bus etc.
- wurde 1988 vom Schauspieler und Theaterpädagogen Roland Löttscher gegründet
- wird unterstützt vom Kanton Thurgau und vom Kanton St.Gallen, von der Gemeinde Weinfelden, vom Gönnerverein PRO BILITZ und diversen Stiftungen
- ist Mitglied von ASSITEJ Schweiz (Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche), von t. (Schweizer Berufsverband der professionellen Theaterschaffenden)

Fachstelle Theaterpädagogik Thurgau

Die Fachstelle Theaterpädagogik Thurgau ist beim Theater Bilitz angesiedelt. Sie bietet unter anderem folgende Dienstleistungen für Lehrpersonen an: Beratung, Begleitung oder Leitung bei Theaterprojekten mit Schülerinnen und Schülern, Suche nach Stücken für ein Theaterprojekt, Workshops für Lehrpersonen, theaterpädagogische Bibliothek, Ausleihe von Bühnentechnik, Blick hinter die Kulissen im Profi-Theater.

Informationen, Beratung und Buchung:

www.bilitz.ch, theater@bilitz.ch, 071 622 88 80



T H E A T E R
.....
BILITZ

www.bilitz.ch

Theaterhaus Thurgau
beim Bahnhof
Lagerstrasse 3
Postfach 385
8570 Weinfelden

Telefon 071 622 88 80
Telefax 071 622 88 90

Mail:
Sekretariat theater@bilitz.ch
Theaterpädagogik schuletheater@bilitz.ch